

Römische Funde bei Einbeck, Kr. Northeim

Mit 1 Abbildung

Anlässlich der Wüstungsgrabung Oldendorp bei Einbeck¹ wurden auf der ehemaligen Dorfstätte die Reste eines von der vorrömischen Eisenzeit bis in die ältere Kaiserzeit reichenden Urnenfriedhofes (Einbeck, Fdst. 22) erfaßt; außerdem konnten Hinweise auf die zugehörige Siedlung beobachtet werden.

Der Urnenfriedhof kam unter einem frühmittelalterlichen Körpergräberfeld zutage, bei dessen Anlage die vorgeschichtlichen Beisetzungen weitgehend zerstört wurden. Dennoch konnten zwölf Urnenbestattungen und ein Leichenbrandlager freigelegt sowie neben zahlreichen Streuscherben auch einige Lesefunde geborgen werden. Darunter befinden sich bronzene Beigaben, nämlich Riemenzungen, Knöpfe und Ringe, das Bruchstück eines Lochgürtelhakens, zwei im Feuer stark zerschmolzene Fibeln, deren Form aber nicht mehr zu bestimmen ist, sowie die Reste von zwei römischen Fundstücken. Da es sich bei ihnen um den ersten Nachweis von römischem Import im mittleren Leinetal handelt, sollen sie hier bereits kurz vorgelegt werden.

1. Herzblattattache eines Bronzeimers von Situlaform mit Henkelrest. Das 8,5 cm lange Fundstück (Abb. 1) war starker Hitzeeinwirkung ausgesetzt, so daß es etwas geschrumpft ist und das Material unmittelbar am Schmelzpunkt zu gasen begann; die Oberfläche weist deshalb viele Poren und Blasen auf, während die dünnen Außenkanten am Unterende weggebrannt sind. Das Fundstück läßt sich aber noch einwandfrei als der herzförmige Henkelbeschlag eines Bronzegefäßes erkennen, wobei sich im Tragring der Rest eines Henkels mit gedrungenem Schwanenkopf erhalten hat.

Attache und Eimerhenkel vom Einbecker Urnenfriedhof sind kennzeichnend für die spätlatènezeitlichen Bronzesitulen mit herzförmigem Henkelbeschlag (Eggers, Typ 19). Sie gehören in das 1. Jahrhundert v. Chr. und sind als römischer Import vor allem aus Brandgräbern bekannt geworden.

2. Bei dem zweiten, ebenfalls als Streufund geborgenen Bronzerest handelt es sich um das 2 cm lange Randstück einer kleinen Kasserolle römischer Herkunft. Obwohl an der einen Bruchstelle etwas verschmolzen, ist auf der Innenseite des Fragments die Drehrille noch gut zu erkennen. Das Fundstück dürfte zu den dickwandigen Bronzekasserollen von ungefähr 120–125 mm Durchmesser mit Ringloch- oder Blattgriffende gehören und demnach in die ältere Kaiserzeit zu datieren sein.

In diesem Zusammenhang ist auf einen weiteren römischen Fund aus der Ilmefurt in unmittelbarer Nähe des Urnenfriedhofes hinzuweisen². Dort wurde aus dem Untergrund der Flußniederung ein Terra-sigillata-Scherben von südgallischer Provenienz aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts als Einzelfund

¹ Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 41, 1972, 141 ff.; 42, 1973, 305 ff.

² Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 40, 1971, 273 f.

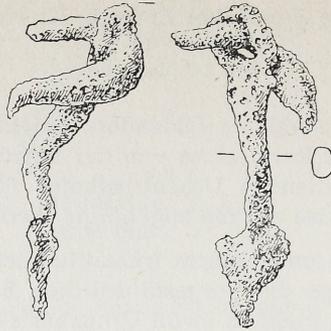


Abb. 1
 Einbeck, Kr. Northeim
 Fundstelle 22 Herzblattattache M. 1 : 2

geborgen, so daß auf engem Raum nicht weniger als drei, wenn auch jeweils nur bruchstückhaft erhaltene römische Importfunde bekannt geworden sind. Sie stellen, wie bereits erwähnt, die ersten derartigen Belege aus dem mittleren Leinetal dar. Zwar wurden dort bereits einige römische Funde registriert, doch handelt es sich ausschließlich um Münzschatzfunde (Edesheim und bei Imbshausen, Kr. Northeim). Deshalb kommt den Importfunden von Einbeck eine besondere Bedeutung zu.

Eine ausführliche Fundvorlage erfolgt im Rahmen der Grabungsveröffentlichung.
 Erich Plümer

**Eine Sigillata-Bilderschüssel aus Holzhausen,
 Gem. Wildeshausen, Lkr. Oldenburg**

Der Orkan des Novembers 1972 zeitigte weiteres interessantes Fundmaterial. Aus den Wurzeln einer mächtigen umgewehten Eiche ist eine fast völlig erhaltene Sigillata-Bilderschüssel geborgen worden. Frau Dr. Zetsche, Frankfurt, hat die Schüssel als ein Erzeugnis der Trierer Werkstatt II, Stufe D, identifiziert und datiert das Gefäß in den Zeitraum 180 bis 220 n. Chr. Die Schüssel ist als Urne genutzt worden. Im Leichenbrand fand sich u. a. ein Bronzeortband, das fast identisch ist mit dem bei Sophus Müller, *Ordnung af Danmarks Oldsager II* (1888–1895) Taf. XXIV, 370, gezeigten Ortband.

Heino-Gerd Steffens